

Andacht zum „Letzten Sonntag nach Epiphania“ am 31. Januar 2021

Liebe Kirchenbesucher und Mitchristen,

herzlich willkommen in der St.-Mauritius-Kirche in Reepsholt, wenn Sie denn den Weg hierher gefunden haben, weil auch Sie darunter leiden, dass die Kirchen zur Zeit keine Gelegenheit geben dürfen, dass wir Christen in Gottesdiensten miteinander beten und Gottes Wort hören. Keine Gottesdienstpräsenz, kein gemeinsames Hören und Beten und Lobgesang, das tut ganz gewiss all denen von Herzen weh, die an diesem Ort sonst Trost und Weisung für ihren Alltag fanden.

In Erinnerung an weit zurückliegende Zeiten könnte man in diesem Augenblick an die verfolgte Kirche vergangener Zeiten denken, wenn die Christen sich mit ihrem Glauben vor gottlosen Machthabern verstecken mussten. Anders ist heute nur, dass in diesen Tagen nicht menschliche Mächte unsere öffentliche Anbetung Gottes und das Hören auf sein Wort unterbinden, sondern ein viel gefährlicherer unsichtbarer Feind, ein Virus, das Gesundheit und Leben bedroht. So greife ich heute zur Feder, um die zu erreichen, denen die Teilnahme am Gottesdienst fehlt. Und ich versuche, Sie zu erreichen, wie auch Paulus das mit den christlichen Gemeinden seiner Zeit tat. Seine Briefe haben Menschen angesprochen und getröstet, trotz fehlender unmittelbarer Kontakte. Ich bin überzeugt, dass es niemanden gibt, der nicht unter der Corona-Krise leidet, vor allem die, die alleinstehend oder hilflos sind.

Aber auch, wenn uns im Augenblick engere Kontakte versagt bleiben, da können wir uns doch auf diesem brieflichen Weg mit diesen Worten des Paulus trösten, die uns als christliche Briefschreiber verbindet: *„...als die Unbekannten und doch bekannt ; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts innehaben, und doch alles haben, als die Sterbenden, und siehe, wir leben.“*

Auch wenn uns im Augenblick die äußeren Zeichen einer Gemeinschaft im Glauben fehlen, so dürfen wir doch gewiss sein, nicht trostlos allein sein zu müssen. Vielleicht kann uns der Liedvers 170,4 trösten auch in der Isolation durch das Coronavirus:

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,/ sondern überall uns zu dir bekennen./ Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen./ Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen
Ihr Klaus Dörries , P. em. in Reepsholt